



Bundesministerium
für Bildung
und Forschung



Zukunftsdossier zur Konferenz "Forschung an Fachhochschulen aktiv gestalten" 2019

Konferenzrückblick und Ausblick auf die künftige Programmentwicklung



Inhalt

1 Einleitung	3
<hr/>	
2 Zukunftskonferenz 2019: Forschung an Fachhochschulen aktiv gestalten	5
<hr/>	
2.1 Daten und Fakten.....	5
2.2 Zentrale Aspekte aus Sicht der Hochschulen.....	6
3 Die BMBF-Maßnahmen für Fachhochschulen im Überblick	14
<hr/>	
3.1 Die FH-spezifischen Programme.....	15
3.2 Weitere Aktivitäten für Forschung und Wissenschaft.....	19
4 Eine neue Strategie für das Programm Forschung an Fachhochschulen	21
<hr/>	
4.1 Missionen	21
4.2 Handlungsfelder und Maßnahmen	22
Impressum	27
<hr/>	



1 Einleitung

Fachhochschulen und Hochschulen für Angewandte Wissenschaften sind mit ihrer praxisnahen Ausbildung sowie ihrer anwendungs- und umsetzungsorientierten Forschung wichtige Bindeglieder zwischen Wissenschaft und Wirtschaft. Ihre Arbeit ist von hoher Bedeutung für die Wettbewerbsfähigkeit der Unternehmen und damit auch für den Erfolg des Wirtschafts- und Innovationsstandorts Deutschland. Deshalb fördert das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) bereits seit mehr als 20 Jahren anwendungsorientierte Forschung an Fachhochschulen mit Partnern aus der Wirtschaft und Praxis.

Trotzdem haben die Förderinstrumente einige Hochschulen oder Fachbereiche strukturell und inhaltlich noch nicht erreicht. Außerdem stellen der Transfer in die Praxis und die nachhaltige Verankerung der Forschungsergebnisse teils große Herausforderungen dar. Diese Herausforderungen und neuen Entwicklungen im Bereich der Hochschulförderung werden auch innerhalb der FH-Community intensiv diskutiert.

Um den Diskussionsprozess aufzugreifen und Schlussfolgerungen daraus ziehen zu können, hat das BMBF Anfang September 2019 in Essen die „Zukunftskonferenz – Forschung an Fachhochschulen aktiv gestalten!“ ausgerichtet. In diesem Dossier fassen wir die Kernaussagen der Konferenzteilnehmer zusammen und gleichen sie mit aktuellen Entwicklungen und Überlegungen des BMBF ab, um Entwicklungspotenziale zu erschließen und daraus künftige Maßnahmen des Programms abzuleiten.

In Kapitel 2 stellen wir zunächst die wesentlichen Ergebnisse der Zukunftskonferenz 2019 vor. Anschließend befassen wir uns in sechs thematischen Blöcken mit der Frage:

Was sind die zentralen Aspekte der Forschungsförderung aus Sicht der Fachhochschulen?

In Kapitel 3 geben wir einen Überblick über die Instrumente der BMBF-Förderung für Fachhochschulen:

Was tut das BMBF bereits, um Fachhochschulen spezifisch und ganzheitlich zu fördern?

In Kapitel 4 blicken wir in die Zukunft:

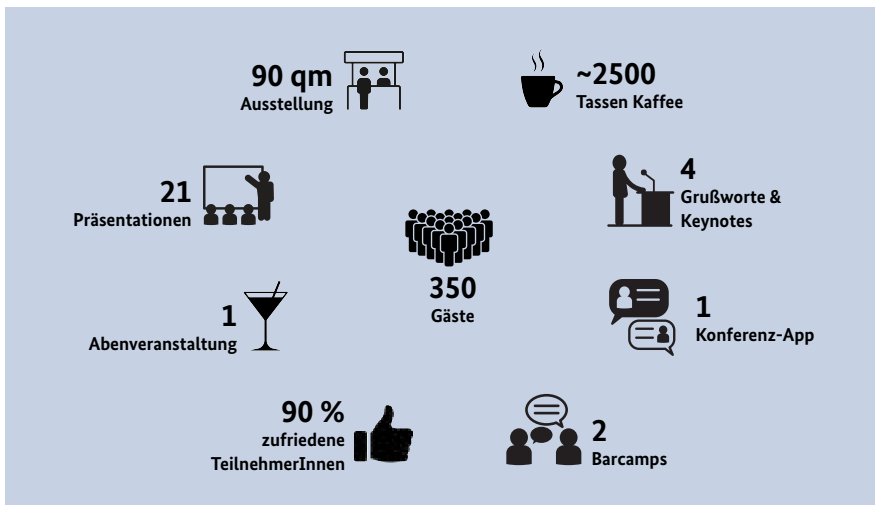
Welche neuen Maßnahmen können wir innerhalb gegebener Rahmenbedingungen gemeinsam entwickeln?



2 Zukunftskonferenz 2019: Forschung an Fachhochschulen aktiv gestalten

2.1 Daten und Fakten

Am 4. und 5. September 2019 traf sich die FH-Community in der Grand Hall Zollverein in Essen zur ersten bundesweiten „Zukunftskonferenz – Forschung an Fachhochschulen aktiv gestalten!“. Das BMBF lud die Teilnehmerinnen und Teilnehmer ein, Impulse zu geben, ihre Forschungsergebnisse und -methoden vorzustellen und sich zu vernetzen. Der Einladung folgten rund 350 Gäste aus Hochschulleitung, Forschung und Praxis.



Das Teilnehmer-Feedback zeigt: Die erste Zukunftskonferenz war ein voller Erfolg! 90 Prozent der Befragten waren sehr zufrieden bis zufrieden, und die Mehrheit wünscht sich eine Wiederholung der Veranstaltung. Das BMBF hat wertvolle Hinweise für die nächste Konferenz erhalten: So wünschen sich die Teilnehmer beim nächsten Mal mehr Praxisbeispiele und eine größere Ausstellung, noch mehr Zeit für interaktive Formate, Diskussion und Vernetzung, mehr Förderberatung auch über die Grenzen des Programms hinweg. Diese Botschaften haben wir mitgenommen.

Übrigens – hier finden Sie eine Bildergalerie zur Konferenz: forschung-fachhochschulen.de/veranstaltungen/bildergalerie-fh-zukunftskonferenz-2019

2.2 Zentrale Aspekte aus Sicht der Hochschulen

2.2.1 Zukunft der Fachhochschulen

Zu Beginn der Konferenz ließ die Community die Entwicklung der Fachhochschulen Revue passieren. Christiane Fritze, Präsidentin der Hochschule Coburg, stellte in ihrem Grußwort fest, dass der entscheidende Schritt zur Etablierung von Forschung und Entwicklung an den Fachhochschulen die ersten Förderprogramme von Bund und Ländern Ende der 1980er und Anfang der 1990er Jahre waren. Dietmar Spohn, Sprecher der Geschäftsführung der Stadtwerke Bochum, betonte auch am Beispiel des Ruhrgebiets die Bedeutung der Fachhochschulen für einen gelingenden Wandel.

In der folgenden Podiumsdiskussion „Fachhochschulen der Zukunft“ warf Wolfgang Viöl einen Blick in die Zukunft und zog sein persönliches Fazit: „Fachhochschulen werden sich auch im Jahr 2030 von Universitäten unterscheiden, dort lehren und lernen andere Charaktere von Personen. Fachhochschulen benötigen aber die gleichen Möglichkeiten wie Universitäten, um der Vielfalt der Aufgaben gerecht zu werden.“ Bei der Rolle von Unternehmen in der Forschungslandschaft der Hochschulen sehen die Diskutanten in Zukunft einen noch engeren Schulterschluss zwischen Unternehmen und Hochschulen voraus, die Grenzen würden aufgeweicht. Das Promotionsrecht für alle, so Karim Khakzar, sei im Jahr 2030 „kein Thema mehr“. Der Handlungsspielraum an den FH/HAW müsse jedoch wachsen, denn Forschung sei an kleinen Hochschulen für Angewandte Wissenschaften meist noch ein „Wochenendjob“.

Was wünschen sich die Hochschulen für die Zukunft?

- Stärkung des Transfers in die Praxis (mögliche Innovationslücken schließen)
- Promotionsrecht für alle (mit klar definierten Qualitätskriterien)
- Weniger Lehrverpflichtung für die Professorenschaft
- Auskömmliche Grundfinanzierung, mehr akademischer Mittelbau, bessere Ausstattung

Hans-Henning von Grünberg erneuerte die Forderung nach einer Deutschen Transfergemeinschaft DTG, um ein Ungleichgewicht in der finanziellen Förderung zwischen Fachhochschulen und Universitäten zu beseitigen. Petra Kluger formulierte ihre Zukunftsvision so: An den Hochschulen des Jahres 2030 seien neue, noch interaktivere Formen der praxisnahen Lehre etabliert, und es werde mehr Raum zum Ausprobieren geben.

2.2.2 Forschung, Lehre und Transfer

Hochschulen sind ohne Forschung nicht zukunftsfähig; Lehre und Praxiswissen drohen ohne sie an Aktualität, praktischer Relevanz und Innovationskraft einzubüßen. Nicht alle Professorinnen und Professoren müssen aber im gleichen Umfang forschungsaktiv sein: Wenn etwa 20 Prozent der Professorenschaft auf Augenhöhe mit Universitäten forsche, sei das ausreichend, um im Wettbewerb anerkannt zu werden, erklärte Gerhard Schneider in seinem Impulsvortrag zur Session „Universities of Applied Sciences - die FH im internationalen Wettbewerb“.

Besondere Bedeutung und Alleinstellungsmerkmale sehen die Hochschulen für sich im engen Austausch mit der Gesellschaft. Sie sind nah am Puls der Zeit und gehen als Anbieter praxistauglicher Lösungen gemeinsam mit ihren Praxis- und Forschungspartnern Herausforderungen wie den demografischen Wandel, soziale Ungleichheiten, Digitalisierung und rasant fortschreitende Technologieentwicklungen an.

Worin sehen die Hochschulen die Erfolgsfaktoren für Forschung und Lehre?

- Forschung muss am Puls der Zeit und nah am Bedarf der Gesellschaft sein
- Forschung braucht hochqualifiziertes Personal und zeitliche sowie finanzielle Freiräume
- Lehre braucht Forschung
- Forschung braucht strategische Kooperationen, Netzwerke, Plattformen und nachhaltige Strukturen

2.2.3 Digitalisierung an den Hochschulen

Eine aktuelle Studie der Expertenkommission Forschung und Innovation (hier die [Studie als PDF-Download](#)) stellt fest: „Die befragten deutschen Hochschulen messen der Digitalisierung in Forschung, Lehre und Verwaltung eine sehr hohe Bedeutung bei, die sich aber noch nicht im erreichten Stand der Digitalisierung widerspiegelt.“ Insbesondere an den Fachhochschulen klaffen Anspruch und Wirklichkeit auseinander. Wichtige Grundlagen für eine erfolgreiche Digitalisierungsstrategie sahen die Teilnehmerinnen und Teilnehmer neben Fragen zum Budget für die IT-Infrastruktur vor allem im Mindset der Akteure. Das Thema brauche agile und flexible Führungskräfte auf allen Ebenen und die Bereitschaft, Forschungsdaten zur Verfügung zu stellen, betonte Klaus Becker von der TH Köln in seinem Impuls zur Session „Die digitale Transformation an Hochschulen“. Darüber hinaus gelte es, Wissenslücken zu

schließen. Die Forschenden müssten durch Weiterbildungen sowohl im Urheberrecht und Datenschutz als auch im Umgang mit Social Media geschult werden.

Wie können sich die Hochschulen erfolgreich digitalisieren?

- Strategische Verankerung des Themas in der Hochschulleitung
- Agilität und Flexibilität der Führungsebenen
- Kommunikatives Miteinander, „Silodenken“ überwinden
- Neue Formen der (digitalen) Lehre und Weiterbildung
- Mittel für IT-Infrastruktur
- Übergreifende Netzwerke zum Austausch von Erfahrungen und Lösungen

Die Diskutanten waren sich außerdem einig, dass Hochschulen experimentierfreudiger werden sollten. Das kommunikative Miteinander sei ein Grundstein für den Erfolg, so Heike Neuroth. Außerdem sei die Einbeziehung der Verwaltung sowie eine Analyse, an welchen Stellen die Digitalisierung unterstützen könne, dringend notwendig. Auch hier wurde der Bedarf nach einem übergreifenden Netzwerk geäußert, nur so könnten die Hochschulen voneinander profitieren.

2.2.4 Internationalisierung

„Die Universities of Applied Sciences werden im internationalen Wettbewerb mit den Universitäten nur dann eine relevante Position einnehmen können, wenn sie auch in der Forschung sichtbar sind, denn in die Bewertungskriterien internationaler Rankings fließt in erster Linie die Forschungsstärke ein“: Diese klare Aussage traf Gerhard Schneider, Rektor der Hochschule Aalen, in der Session „Universities of Applied Sciences - die FH im internationalen Wettbewerb“. Aus seiner Sicht wäre eine leistungsorientierte Forschungsförderung eine gute Lösung.

Wie beim Thema Digitalisierung sahen auch hier die Diskutanten den Schlüssel zum internationalen Erfolg in einer neu strukturierten Zusammenarbeit von Forschenden und Verwaltung. Britta Lüder erläuterte, wie wichtig es war, dass die Hochschule Bremen im Jahr 2014 die Internationalisierung als strategisches Ziel verankert habe, um ein Markenzeichen für den Standort zu entwickeln. Ihre Hochschule stellte sich den Herausforderungen erfolgreich in einem Change-Prozess. Die BMBF-Förderung EU-Strategie-FH habe sie dabei maßgeblich unterstützt, erklärte sie und stellte zugleich klar, dass internationale Netzwerke eine Investition in die Zukunft seien und größtenteils noch geknüpft werden müssten. Das Motto dabei müsse lauten: Kooperation statt Konkurrenz. Karl-Heinz Feller von der Ernst-Abbe-Hochschule Jena kam zu dem Schluss, dass der internationale Hintergrund vieler Professorinnen und Professoren und Studierenden ein noch nicht ausgeschöpftes Potenzial in der Anbahnung internationaler Kooperationen darstelle.

Wie können sich die Hochschulen international behaupten?

- Strategische Verankerung in der Hochschulleitung unter Einbezug der Verwaltung
- Forschung auf Augenhöhe mit Universitäten
- Sichtbarkeit im internationalen Forschungsraum
- Kooperation, Netzwerke und Austauschplattformen
- Internationale Professorenschaft und Studierende

2.2.5 Gründungen

In seiner Keynote „Hochschulen: Geburtsorte einer Startup-Nation?“ zur Eröffnung des zweiten Tages zeigte Startup-Experte Florian Nöll die Schwachstellen in Deutschland auf. Unternehmerisches Handeln werde an Hochschulen noch zu wenig gefördert. Lediglich drei bis fünf Prozent der Studierenden zögen eine Gründung überhaupt in Betracht. Absolventen hätten in Deutschland ein hohes Sicherheitsbedürfnis – „trial and error“ sei nicht vorgesehen, so Nöll. Es brauche attraktivere Angebote für Gründer sowie Anreize für Hochschullehrer und nicht zuletzt eine bessere Ausstattung. Die Innovationslabore der Welt seien aktuell in Israel und in Kalifornien zu finden. Die Diskutanten auf dem Podium waren sich einig, dass Begegnungsstätten an den Hochschulen von zentraler Bedeutung sind. Für erfolgreiche Gründungen seien sowohl „Gründertypen“ als auch Fachleute notwendig. Der „Spirit“ von Entrepreneurship wird laut Thomas Baaken an der FH Münster frühzeitig an die Studierenden herangetragen. Susanne Gewinnus vom Deutschen Industrie- und Handelskammertag (DIHK) erwiderte dazu, der Grundstein sollte noch früher gelegt werden: Es müsse auch in Familien und Schulen für Gründung sensibilisiert werden. In ihrem Impuls bekräftigte sie noch einmal, dass der Fachkräftemangel für Unternehmen nach wie vor das Top-Thema darstellt. Die Wirtschaft brauche Absolventen mit Praxisnähe. Ein Weg, das Unternehmertum zu stärken, könne durch die Unterstützung von Ausgründungen (mit der Wirtschaft), Gründungsfreiemester oder neue Formate wie Reallabore erreicht werden. Hans-Henning von Grünberg sieht in der unternehmerischen Hochschule ein Modell.

Auffallend beim Thema Gründung sind die Unterschiede zwischen Männern und Frauen: In der Session „Die Gründerhochschule“ stellten die Diskutanten die These auf, dass Männer mutiger seien. Frauen gründen demnach erst, wenn Sie zu fast 100 Prozent sicher sind, Männer bereits bei 60 Prozent. Belegt ist, dass unter den Gründern nur 15 Prozent Frauen sind ([Female Founders Monitor 2018](#), [Bundesverband Deutsche Startups](#)). Eine zielgruppenspezifische Ansprache könnte daher sinnvoll sein.

Wie können Hochschulen zu Gründerzentren werden?

- Attraktivität für Hochschullehrer erhöhen (Gründungsfreiemester, Gründerlehrstühle)
- Spirit von Entrepreneurship frühzeitig verankern
- Einrichtung von Freiräumen für Begegnung und Ausprobieren
- Ausgründungen mit der Wirtschaft fördern

2.2.6 Neue Förderinstrumente

In den beiden gut besuchten Ideenwerkstätten (Barcamps) zur Forschungsförderung der nächsten Generation bearbeiteten je 80 Teilnehmerinnen und Teilnehmer Themen, die ihnen für eine künftige Förderung besonders wichtig sind. Diskutiert wurden die Themen Effizienzsteigerung bei der Antragsbearbeitung, mehr Transparenz und Feedback zu Anträgen und Bürokratieabbau sowie Kontinuität und Planbarkeit. Dabei stellte sich die Frage, ob die Nachwuchsförderung auch über die Promotion hinaus auf Postdocs oder Juniorprofessuren ausgedehnt werden könnte. Auch wurde diskutiert, wie BMBF-Programme für Klein- und Kleinunternehmen attraktiver gemacht werden können: beispielsweise durch die Befreiung vom Zwang, finanzielle Eigenmittel auf Risiko bereitzustellen. FH-interne Kooperationen in interdisziplinären Schwerpunktprogrammen sowie zweistufige Verfahren zur sukzessiven Einbindung der Industrie wurden ebenfalls thematisiert.

Aus Sicht der Teilnehmerinnen und Teilnehmer sollte die Forschungsförderung der Zukunft:

- Bürokratiearm, schnell und transparent sein
- Eigene Linien für Klein und Kleinstunternehmen (wie Startups) und Erstparterschaften anbieten und kleine Hochschulen stärker unterstützen
- Interdisziplinäre Kooperationen hochschulintern über schwerpunktbezogene Förderung stärken
- Programme zur Weiterqualifizierung an FH/HAW nach der Promotion bieten
- Langfristiger angelegt sein und / oder den Anschluss zu weiteren Programmen sichern
- Anreize setzen, um Eigeninitiativen und Vernetzung zu fördern





3 Die BMBF-Maßnahmen für Fachhochschulen im Überblick

Die Ergebnisse der Zukunftskonferenz zeigen, dass an verschiedenen Stellen der Förderung von Fachhochschulen und Hochschulen für Angewandte Wissenschaften ergänzt, erweitert oder konkretisiert werden kann. Um den konkreten Bedarf zu definieren und Maßnahmen abzuleiten, nehmen wir zunächst die bereits bestehende Förderung von Lehre, Forschung und Transfer durch das BMBF unter die Lupe.

Hierbei unterscheiden wir zwischen Aktivitäten, die sich unmittelbar an die Hochschulen für Angewandte Wissenschaften richten und in denen themenorientiert Fachbereiche, Verbünde und Netzwerke über Projektförderung mit unterschiedlichen, aufeinander abgestimmten Zielrichtungen gefördert werden, sowie übergreifenden Maßnahmen, die es den Hochschulen erlauben, die Mittel selbst zu verwalten.

Zusammenarbeit von Bund und Ländern

Bildung und Forschung werden von Bund und Ländern gemeinsam gefördert. Beide haben allerdings unterschiedliche Zuständigkeiten. Aus diesem Grund werden Bund-Länder-Vereinbarungen im Rahmen der Gemeinsamen Wissenschaftskonferenz geschlossen, welche den finanziellen Rahmen, die Ziele sowie die Rahmenbedingungen festlegen. Alle folgenden BMBF-Förderprogramme unterliegen einer individuellen Bund-Länder-Vereinbarung.

Hier finden Sie Informationen zur Bund-Länder-Vereinbarung:

bmbf.de/de/kooperation-von-bund-und-laendern-in-wissenschaft-und-bildung-77.html

Hier finden Sie zusätzliche Infos zu den bestehenden Fördermöglichkeiten für Hochschulen:

gwk-bonn.de/themen/foerderung-von-hochschulen/

Bund und Länder können auf Grund von Vereinbarungen in Fällen überregionaler Bedeutung bei der Förderung von Wissenschaft, Forschung und Lehre zusammenwirken. Vereinbarungen, die im Schwerpunkt Hochschulen betreffen, bedürfen der Zustimmung aller Länder. Dies gilt nicht für Vereinbarungen über Forschungsbauten einschließlich Großgeräten.

Artikel 91b Absatz 1 GG

3.1 Die FH-spezifischen Programme

Das BMBF vereint aktuell drei Programme, die sich über Projektförderung vorwiegend oder ausschließlich an Hochschulen für Angewandte Wissenschaften richten. Gemeinsam haben die Programme das übergeordnete Ziel, soziale und technologische Innovationen hervorzubringen, in die Praxis zu überführen und in der Gesellschaft zu verankern. Sie sind miteinander verzahnt und ergänzen sich in ihren Instrumenten und der Ausrichtung. In Bezug auf den Transfer nehmen sie unterschiedliche Aufgaben wahr:

Personal: „FH-Personal“ für den Transfer über Köpfe

gwk-bonn.de/themen/foerderung-von-hochschulen/personal-an-fachhochschulen/

Forschung: „Forschung an Fachhochschulen“ für den Wissens- und Technologietransfer

forschung-fachhochschulen.de

Rahmenbedingungen: „Innovative Hochschule“ für den Transfer in Wirtschaft und Gesellschaft

innovative-hochschule.de

Forschungsergebnisse, die im Programm „Forschung an Fachhochschulen“ generiert wurden, werden beispielsweise auch über professionalisierte Transferstrukturen und Netzwerke der „Innovativen Hochschule“ in der Region verankert. Die jüngste Maßnahme zur Gewinnung von professoralen Nachwuchskräften – „FH-Personal“ – soll die Hochschulen in die Lage versetzen, ihrer stetig wachsenden Rolle als Innovationsmotor und Ausbildungsort für Fachkräfte gerecht zu werden. Hier erfolgt der wechselseitige Wissenstransfer aus den Unternehmen in die Hochschulen und umgekehrt durch die praxisnahe Ausrichtung der FH-Professur.

3.1.1 Forschung an Fachhochschulen

Im Programm „Forschung an Fachhochschulen“ (FaFH) fördert der Bund seit mehr als 20 Jahren Einzelprojekte für die anwendungsorientierte Grundlagenforschung an Fachhochschulen und Hochschulen für Angewandte Wissenschaften.

Das Programm soll:

- die Alleinstellungsmerkmale und Erfolgsfaktoren der FH-Forschung weiter schärfen,
- den Wissens- und Technologietransfer durch Kooperationen mit Unternehmen (insbesondere KMU) beschleunigen und intensivieren,
- Lehre und Forschung intensiver verzahnen durch forschungsnahe Qualifizierung von Personal und Studierenden in anwendungsorientierte F+E-Projekten
- und vornehmlich interdisziplinäre Fachbereiche sowie den wissenschaftlichen Nachwuchs fördern.

Mit über 500 laufenden, häufig interdisziplinären Forschungsvorhaben ist das Themenspektrum äußerst vielfältig. In den Projekten wird beispielsweise erforscht, welche technologischen Voraussetzungen notwendig sind, um die Akzeptanz von Telepräsenzsystemen in der häuslichen Pflege demenzkranker Menschen zu etablieren, aber auch, wie durch strategische Netzwerke große gesellschaftliche Herausforderungen wie die Verkehrs- oder Energiewende gelingen können. Um die Sichtbarkeit im europäischen Forschungsraum zu verbessern, werden Hochschulen darin unterstützt, sich auf EU-Projekte zu bewerben.

Beispiel: „Starke Fachhochschulen - Impuls für die Region“ (FH-Impuls)

Im Verbund „smartFoodTechnologyOWL“ hat sich die TH Ostwestfalen-Lippe mit Partnern aus Industrie, Handwerk und Forschung zusammengetan, um Lebensmittel besser, sicherer und nachhaltiger zu machen. Die Partner nutzen Industrie 4.0-Technologien, um bisher getrennte Produktionsketten zu vernetzen und die Herstellung für Verbraucher transparenter zu machen. Ein Ziel der Partnerschaft ist es etwa, mithilfe von „Big Data“ die Qualität von Lebensmitteln während der Produktion zu sichern, anstatt erst die fertigen Produkte stichprobenartig zu prüfen. So kann der Ausschuss reduziert werden, und die Herstellungskosten sinken: Dies schont unsere Umwelt. Zugleich werden die neuen Technologien sozialwissenschaftlich untersucht, damit der Nutzen für die Menschen deutlich wird.

Das Instrument der kooperativen Promotion ist in der Mitte der FH-Forschung angekommen. Mittlerweile ist es in allen Förderlinien explizit erwünscht, Promotionen durchzuführen. Die Einbindung von Promotionen als Teil der Projektarbeit wird in den Bewertungs- und Auswahlprozessen positiv bewertet, die Zahl der angestrebten kooperativen Promotionen ist in den letzten zehn Jahren stetig angestiegen.

Alle FaFH-Projekte zeichnen sich dadurch aus, dass Lehre und Forschung ineinandergreifen, wovon sowohl das Personal als auch die Studierenden profitieren. Durch Kooperationen mit Praxis- und Forschungspartnern wird der anwendungsnahe Wissens- und Technologietransfer sichergestellt.

Förderlinien im Programm „Forschung an Fachhochschulen“



FH-Impuls

Unterstützung von forschungsstarken FH bei der strategischen Vernetzung mit Partnern aus der Wirtschaft; Bildung von dauerhaften regionalen Forschungspartnerschaften



FH-Kooperativ

Unterstützung von FH bei der Zusammenarbeit mit Partnern aus Wirtschaft und Wissenschaft; Stärkung des Wissens- und Technologietransfers zwischen FH und Unternehmen



FH-Sozial

Verbesserung der Lebenssituation von Menschen in sozialen Problemlagen in Städten sowie in ländlichen, strukturschwachen Regionen durch die Entwicklung und Anwendung sozialer Innovationen.



StartUpLab@FH

Schaffung von Freiräumen, in denen junge Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler in interdisziplinären Teams kreative Ideen testen und daraus erfolgversprechende Geschäftsideen entwickeln können



EU-Antrag-FH

Unterstützung der FH bei der EU-Projektanträgen; Steigerung der FH-Beteiligung an „Horizont 2020“ als Partner oder Koordinatoren von EU-Forschungsanträgen



EU-Strategie-FH

Förderung der strategischen Positionierung von FH mit Blick auf europäische Forschungsthemen; Steigerung der Sichtbarkeit von FH im europäischen Forschungsraum

3.1.2 Innovative Hochschule

Im November 2016 wurde die Richtlinie zur Umsetzung der gemeinsamen Initiative des Bundes und der Länder zur Förderung des forschungsbasierten Ideen-, Wissens- und Technologietransfers an deutschen Hochschulen – „Innovative Hochschule“ – im Bundesanzeiger veröffentlicht. Die wesentlichen Ziele:

- die Stärkung der strategischen Rolle der Hochschulen im regionalen Innovationssystem
- die Unterstützung von Hochschulen im Ideen-, Wissens- und Technologietransfer der gesamten Hochschule oder in ausgewählten thematischen Bereichen der Hochschule

An den 29 zur Förderung ausgewählten Vorhaben sind 48 Hochschulen in Einzel- und Verbundvorhaben beteiligt, die derzeit mit 32 direkten und über 250 assoziierten Partnern aus Wirtschaft, Wissenschaft und Gesellschaft zusammenarbeiten. Beispiele sind die Einrichtung einer „Innovation Mall“ an der Hochschule Bonn-Rhein-Sieg – eines physischen und virtuellen Orts zum Netzwerken und für den Austausch, der den Transfer aus der Hochschule hinaus wie in sie hinein ermöglicht – oder das Verbundprojekt von fünf sächsischen Hochschulen zur intelligenten Vernetzung von Wissensströmen. In regelmäßigen Workshops tauschen sich die Hochschulen darüber aus, wie beispielsweise ihre Transfererfolge gemessen werden können oder was gute Öffentlichkeitsarbeit ausmacht.

Bund und Länder stellen insgesamt bis zu 550 Millionen Euro über zehn Jahre zur Verfügung.

Förderinitiative „Innovative Hochschule“

Mit dem Projekt „Innovation Hub 13 – fast track to transfer“ bauen die TH Wildau und die Brandenburgische Technische Universität Cottbus-Senftenberg gemeinsam mit ihren Partnern ein regionales Innovationssystem auf. Entstehen soll eine regional verortete, Bottom-up ausgerichtete Drehscheibe, die Akteure, Infrastrukturen und Kompetenzen integriert und Innovationen in spezifischen Anwendungsfeldern hervorbringen soll, die für die Region relevant sind. Der „Innovation Hub 13“ enthält verschiedene Elemente, mit denen Innovationsprozesse angestoßen und entwickelt werden sollen. Dazu zählen beispielsweise Transferscouts: diese sensibilisieren für Transferaktivitäten, identifizieren Forschungsergebnisse und bewerten deren Verwertungspotenzial. Dabei werden wissensbasierte und technologische Methoden gebündelt.

3.1.3 FH-Personal

Ziel der jüngsten Bund-Länder-Vereinbarung im FH-Kontext ist es, staatliche Fachhochschulen bei der Gewinnung von Professorinnen und Professoren zu unterstützen. Im Rahmen des Programms können die Hochschulen Instrumente zur Personalrekrutierung und -qualifizierung einführen oder ausbauen. Vorgesehen sind verschiedene Förderinstrumente wie Schwerpunktprofessuren, kooperative Promotionen, Tandemprogramme oder die Etablierung von Kooperationsplattformen. Über die in dem Programm bereits angelegten Fördermaßnahmen hinaus können Fachhochschulen selbst für sie geeignete Instrumente entwickeln und deren Förderung beantragen. Im Rahmen einer vorgelagerten Konzeptphase erhalten Fachhochschulen zudem eine zusätzliche Unterstützung erhalten, um ihre Situation zu analysieren und ein eigenes hochschul- und standortspezifisches Konzept zur Personalgewinnung zu erarbeiten.

Bund und Länder stellen für das Programm insgesamt 431,5 Millionen Euro über einen Zeitraum von zehn Jahren zur Verfügung. Das Verfahren ist wettbewerblich angelegt, die Auswahl erfolgt über ein externes Gutachtergremium.

3.2 Weitere Aktivitäten für Forschung und Wissenschaft

3.2.1 Hochschulpakt, Zukunftsvertrag Studium und Lehre stärken und Qualitätspakt Lehre

Die Hochschulen in Deutschland haben in den vergangenen Jahren Beachtliches geleistet: Sie haben einer stark wachsenden Anzahl von Studieninteressierten die Möglichkeit zum Studium eröffnet. Lag die Studienanfängerquote 2005 noch bei 37 Prozent, ist sie inzwischen auf deutlich mehr als die Hälfte eines Altersjahrgangs gestiegen. Bund und Länder haben zahlreiche gemeinsame Programme zur Stärkung von Ausbildung, Forschung und Wissenschaft gestartet. Mit dem [Hochschulpakt](#) und dem Nachfolgeprogramm [Zukunftsvertrag Studium und Lehre stärken](#) werden Mittel dafür bereitgestellt. Weitere Programme wie der [Qualitätspakt Lehre](#), das [Professorenprogramm](#), der Bund-Länder-Wettbewerb [Aufstieg durch Bildung: offene Hochschulen](#) oder Maßnahmen zur Förderung der Internationalisierung wie [HAW International](#) spielen für die Fachhochschulen eine große Rolle.

Diese langjährigen gemeinsamen Förderaktivitäten des BMBF und der Länder hat die Fachhochschulen maßgeblich in die Lage versetzt, ihre Alleinstellungsmerkmale und Profile zu schärfen und die wichtige Rolle im Wissenschafts- und Ausbildungssystem sowie der Gesellschaft einzunehmen, die sie heute innehaben. Nun gilt es, an diesem Punkt anzusetzen und die Strategie bedarfsgerecht weiterzuentwickeln.



ichó

www.ichó-systems.de

4 Eine neue Strategie für das Programm Forschung an Fachhochschulen

Wie die Diskussionen und das Feedback der Zukunftskonferenz gezeigt haben, sehen die Fachhochschulen und Hochschulen für Angewandte Wissenschaften Nachholbedarf sowohl bei der Förderung des Mittelbaus und der Grundfinanzierung als auch bei der Ausgestaltung der Förderinstrumente im Bereich Forschung, Entwicklung und Transfer. Viele strukturbildende Maßnahmen werden allerdings bereits durch die in Abschnitt 3.2 skizzierten Bund-Länder-Vereinbarungen abgedeckt oder können nur in Zuständigkeit der jeweiligen Sitzländer umgesetzt werden.

Jedoch: Im Programm „Forschung an Fachhochschulen“ besteht die Möglichkeit, durch passgenaue Projektförderung und Anpassung der Förderinstrumente auf den individuellen Bedarf der Fachhochschulen und Hochschulen für Angewandte Wissenschaften einzugehen. Die möglichen Anpassungen skizzieren wir auf den folgenden Seiten.

4.1 Missionen

Fachhochschulen und Hochschulen für Angewandte Wissenschaften bilden innerhalb der Hochschullandschaft eine eigene Gruppe mit spezifischen Bedürfnissen, die sich von denen der Universitäten unterscheiden. Gleichzeitig ist diese Gruppe aber auch sehr heterogen: abhängig von ihrer Größe, Forschungsstärke und Ausrichtung hat jede Hochschule ganz eigene Herausforderungen zu bewältigen. Das Programm „Forschung an Fachhochschulen“ muss diese Eigenständigkeit und Heterogenität berücksichtigen und zugleich Maßnahmen bereitstellen, die alle Hochschulen erreichen.

Die aktuellen förderpolitischen Ziele des Programms sind:

- Unterstützen der praxisnahen Ausbildung des wissenschaftlichen Nachwuchses
- Schärfen des Forschungsprofils der FH
- Steigern der Forschungsaktivität und Forschungsstärke der FH
- Beschleunigen des Transfers der FuE-Ergebnisse
- Stärken des Innovationsstandorts Deutschland
- Internationalisieren der FH im europäischen Forschungsraum

Die Forschung an Fachhochschulen braucht zudem strategische Kooperationen, Netzwerke, Plattformen und nachhaltige Strukturen, um auf Augenhöhe mit den Universitäten forschen und ausbilden zu können. Daher werden die Maßnahmen im Programm durch Instrumente wie Informations- und Vernetzungsplattformen, Workshops und Konferenzen begleitet. Diese sollen insbesondere den Transfer stärken durch Kommunikation von Erfolgsfaktoren und zur Verbesserung der Sichtbarkeit sowohl für Kooperationspartner als auch für die breite Öffentlichkeit dienen. Begleitend prüfen wir bei allen Instrumenten, wo Bürokratie abgebaut, die Transparenz verbessert und die Bearbeitungsdauer verkürzt werden kann.

4.2 Handlungsfelder und Maßnahmen

Ziel ist es, die Fachhochschulen in ihrer Vielfalt zu erreichen, die aktuellen Förderlinien im Programm „Forschung an Fachhochschulen“ anzupassen und neue Instrumente zu entwickeln.

In diesem Zusammenhang wurden die folgenden Handlungsfelder identifiziert:

1. Heranführen von (jungen) Wissenschaftlern und Hochschulen an die Forschung
2. Ausbauen und Spezifizieren der (interdisziplinären) Forschungsaktivitäten
3. Strategisches Positionieren der Hochschulen im Wissenschaftssystem

4.2.1 Heranführen

Zahlreiche antragsberechtigte Hochschulen treten im Programm „Forschung an Fachhochschulen“ oder in anderen Fachprogrammen aus verschiedenen Gründen (noch) nicht ausreichend in Erscheinung. Dies betrifft insbesondere kleine und mittlere Hochschulen oder Hochschulen, deren Forschungsaktivitäten bisher nicht hinreichend interdisziplinär ausgerichtet sind. An dieser Stelle ist es notwendig, den Bedarf dieser Hochschulen zu analysieren und sie gezielt anzusprechen, um darauf aufbauend passende Unterstützungsstrukturen zu schaffen. Helfen können etwa spezielle Anreize, die gemeinsame und fachbereichsübergreifende Initiativen sowie Vernetzung der Hochschulen fördern. Zudem sind Förderstrukturen für Klein- und Kleinstunternehmen (etwa Start-ups) sowie Erstpartnerschaften ein möglicher Denkansatz für eine künftige Weiterentwicklung des Programms.

Bislang deckten die Fördermaßnahmen EU-Antrag-FH und EU-Strategie-FH diesen Bedarf ab, da Hochschulen dort sehr einfach Mittel für den Aufbau von Kooperationen und Netzwerken zur Verfügung gestellt werden. Nun gilt es, die guten Erfahrungen mit diesem Seed-Funding-Element auch auf neue Themen zu übertragen. Bei FH-Impuls ist es bereits im Ansatz verankert: hier werden speziell Projekte in Koope-

ration mit KMU gefördert, so dass Fachhochschulen und Unternehmen gemeinsam ein Innovationsprofil entwickeln und in ihrer Region neue Impulse für Forschung und Entwicklung setzen können.

Auch auf der Ebene der Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler gibt es große Unterschiede in der Forschungserfahrung und -affinität, und auch hier ist eine spezielle Unterstützung nötig, um ihnen den Zugang zu erleichtern. Mit der im Jahr 2019 etablierten Fördermaßnahme FH-Kooperativ wurde dieser Aspekt bereits aufgegriffen: Für erstberufene FH-Professorinnen und -Professoren bietet die Maßnahme besondere Bedingungen, etwa eine separate Einreichungsfrist für Skizzen und die Option auf eine sechsmonatige Verlängerung des Vorhabens. Zudem ist mittlerweile in allen Förderlinien des Programms die kooperative Promotion etabliert, die Laufzeitverlängerungen von bis zu zwölf Monaten erlaubt. Im Übrigen sind die im Programm bewilligten Personalmittel unabhängig von der wissenschaftlichen Qualifikationsstufe der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter; es können also alle Nachwuchswissenschaftlerinnen und -wissenschaftler in den Projekten beschäftigt werden. Allerdings ist eine zwingende Voraussetzung für FH-Professuren die Berufspraxis außerhalb der Hochschule. Daher greift der klassische universitäre Karriereweg – Promotion, PostDoc-Phase, Gruppenleitung, Professur – an Fachhochschulen nicht, so dass hier klassische Instrumente zur Förderung von PostDocs und Nachwuchsgruppenleitungen ins Leere laufen würden.

4.2.2 Ausbauen

Auch diejenigen Hochschulen, die bereits in der Forschung aktiv sind und sich weiterentwickeln möchten, benötigen spezifische Anreize und Instrumente. Hier können Hilfestellungen bei der Profilbildung und der Verbesserung der Sichtbarkeit in der Region und im europäischen Forschungsraum nützlich sein. Ein wichtiger Aspekt in diesem Zusammenhang sind interdisziplinäre Kooperationen, die hochschulintern über schwerpunktbezogene Förderung gestärkt werden.

Die Förderlinien FH-Kooperativ und FH-Sozial richten sich bereits an erfahrene Hochschulen mit ausgeprägtem Forschungsprofil und Erfahrungen mit interdisziplinärer Arbeit und Kooperation mit Praxispartnern. FH-Kooperativ bietet zudem eine separate Einreichungsfrist für erfahrene Hochschulforscherinnen und -forscher.

Bislang werden in beiden Förderlinien allerdings eher Einzelprojekte gefördert; idealerweise entwickelt sich jedoch auch in diesem Bereich künftig das Förderprofil hin zu größeren Verbänden, die regional Impulse setzen können. Die neue Bund-Länder-Vereinbarung ermöglicht zudem die Förderung von Unternehmen und Praxispartnern, was insbesondere im Bereich der Sozialwissenschaften hilfreich für die Bildung von stabilen Kooperationen sein könnte. Aber auch die intensive Zusammenarbeit von Fachhochschulen und deren Wirtschafts- und Wissenschaftspartnern (Universi-

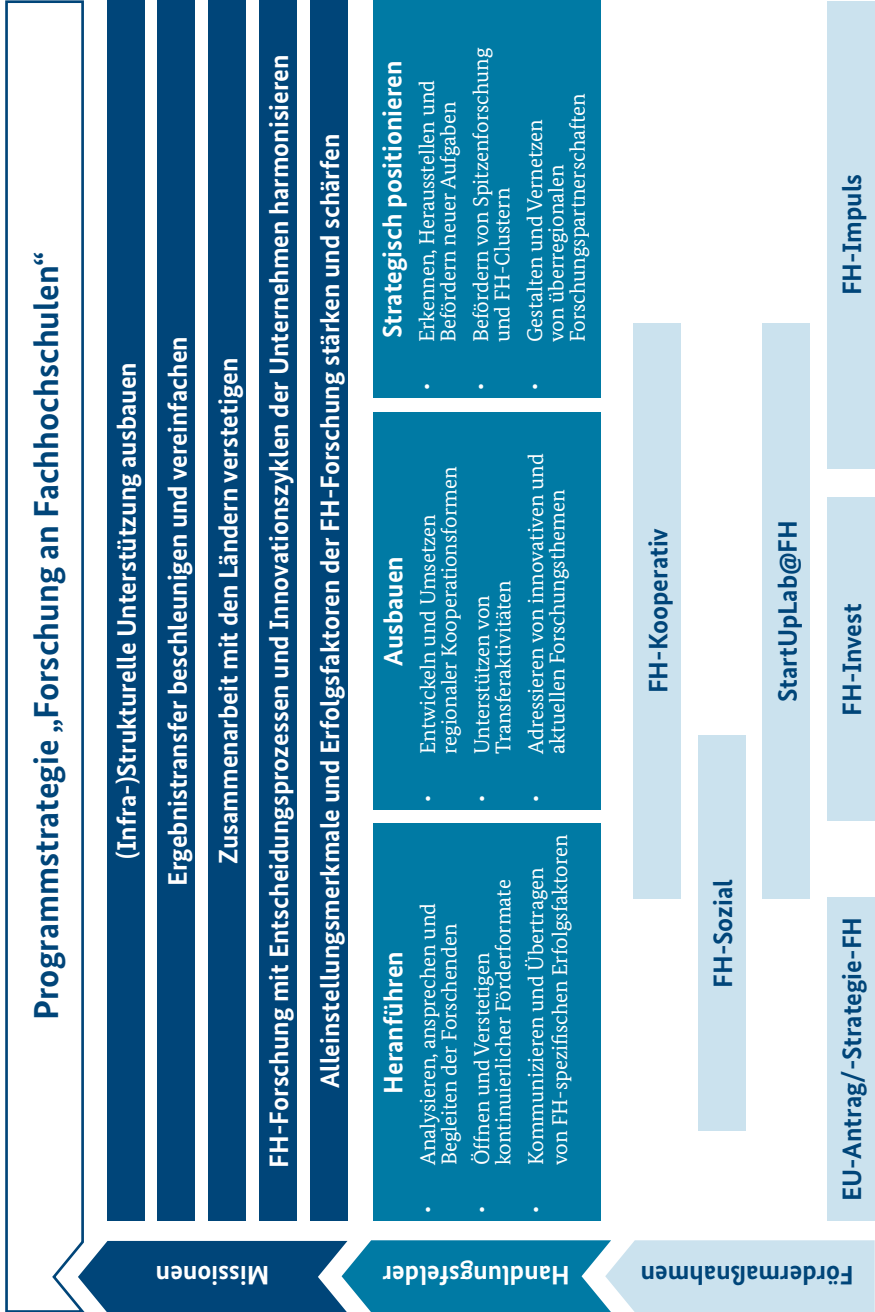
täten, Fraunhofer-Anwenderzentren etc.) muss weiter beflügelt werden. Dafür kann das Programm „Forschung an Fachhochschulen“ den Rahmen bilden, entsprechende Instrumente werden bereits diskutiert. Gleichzeitig sollen auch aus der Hochschul-Community selbst entsprechende Initiativen und Kooperationen erwachsen.

4.2.3 Strategisch Positionieren

Forschungsstarke Hochschulen mit weitreichenden Netzwerken und internationaler Sichtbarkeit sollen bei der Förderung der Spitzenforschung sowie der Bearbeitung neuer gesellschaftlicher Aufgaben und Themen auf breiter Ebene unterstützt werden. Hier ist das wichtigste Ziel, nachhaltige Forschungspartnerschaften zu etablieren.

In der Förderlinie FH-Impuls werden seit dem Jahr 2017 bereits zehn Partnerschaften gefördert, die in ihren jeweiligen Regionen ein starkes Netzwerk verankert haben. Es gilt nun, diese erfolgreiche Maßnahme – auch in enger Abstimmung und Zusammenarbeit mit den Sitzländern – zu verstetigen und Elemente daraus gegebenenfalls auch auf andere Maßnahmen zu übertragen, um forschungsstarke Hochschulen weiter zu unterstützen. Denkbar wäre auch, das Konzept aus FH-Impuls auf eine weitere Maßnahme in eine Art thematische Clusterförderung zu überführen, in der die Hochschulen gemeinsam mit weiteren Kooperationspartnern innovative Themen noch intensiver in den Fokus nehmen können.

Anfang 2020 starteten auch die ersten Vorhaben in der Förderlinie StartUpLab@FH, die den forschungsstarken Hochschulen die Möglichkeit geben, ihren Forschungsnachwuchs mit Unternehmergeist auszustatten und so weitere wirtschaftliche Impulse zu setzen. Auch hier ist eine intensive Betreuung und inhaltliche Verstetigung vorgesehen.



Forschung an
aktiv gestalter



Impressum

Herausgeber

Bundesministerium
für Bildung und Forschung (BMBF)
Referat Fachhochschulen
53170 Bonn

Stand

April 2020

Text und Infografiken

VDI Technologiezentrum GmbH
Düsseldorf

Gestaltung

VDI Technologiezentrum GmbH

Bildnachweise

Titel: VDI Technologiezentrum GmbH / Janine
Schmitz, photothek.net Fotoagentur GbR,
Berlin
S. 3, 4, 12/13, 20, 26: VDI Technologiezentrum
GmbH / Janine Schmitz, photothek.net
Fotoagentur GbR, Berlin

Diese Publikation wird als Fachinformation des Bundesministeriums für Bildung und Forschung kostenlos herausgegeben. Sie ist nicht zum Verkauf bestimmt und darf nicht zur Wahlwerbung politischer Parteien oder Gruppen eingesetzt werden.

